Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 16 (1964)
Heft: 11

Artikel: Das amerikanische Cinéma-Verité [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962463

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

res zu erwarten. Mutig setzte er seine Lehrtätigkeit fort, seine Vorlesungen waren überfüllt. Es schien lange, als ob er eine zu prominente Figur sei, um wirklich ganz erledigt zu werden, doch ist das inzwischen geschehen (Havemann).

Im Allgemeinen zeigt es sich aber doch, dass die Behörden, nachdem sie sich durch die Mauer in einem etwas sichereren Besitz des Staates glauben, die Kontrolle über die Diskussionen und Meinungen weitgehend verloren haben. Ost-Berlin scheint heute als Ganzes freier zu atmen als früher, die Leute sind besser angezogen und besser ernährt. Aber sie lassen sich heute schwieriger kontrollieren. Windsor kennt unter den Studenten einen überzeugten Marxisten, der unter den Kameraden als Held gilt. Es ist ein gescheiter und guter Satiriker und kritisiert die Regierung oft bitter, weil sie den Marxismus fallen gelassen habe. In einer Ost-Zeitschrift, die in Westberlin erscheint, hat er einige Gedichte publiziert, in welchen er den Kult der Arbeit lächerlich macht und eine freiere, menschliche Existenz verlangt, die a schliesslich das Ziel des Marxismus sei. Noch vor zwei Jahren wäre die Publikation solcher Gedichte undenkbar gewesen und mit schwersten Strafen belegt worden. Der Verfasser weiss alles über die Ost-Gefängnisse und die Folterungen, er hat schon beides hinter sich, aber er scheint heute zu volkstümlich, um gefasst zu werden. Trotzdem es heute also für die Studenten unmöglich ist, sich wie früher zu treffen, und miteinander in der alten Weise privat zu diskutieren, so scheint es, als sei in den Universitäten heute ein grösserer Sauerteig des Trotzes vorhanden als in den Zeiten vor der Mauer. Windsor war an einem Treffen anwesend, an dem eine Menge von Studenten störrische und satirische Gedichte lasen, und wo die Atmosphäre sehr kühn, aber lustig war.

Sicher ist, meint Windsor, dass Ostdeutschland ein sehr unglückliches Land für alle ist, die darin leben müssen. Es gibt strenge Gesetze für jede Art Begrenzung der Freiheit, und manches, das uns selbstverständlich ist, ist sowohl auf materiellem wie auf menschlichem Gebiete einfach unmöglich. Aber er ist überzeugt, dass es sich ändert, und dass die heutige Regierung nicht mehr die volle Kontrolle über das besitzt, was das Volk sagt und tut. Ob nicht dahinter neue, schwere Gefahren aufsteigen, in welcher, vielleicht blutigen Weise, die Ulbricht-Regierung reagieren wird, ist schwer zu sagen, aber sicher führen die Studenten heute eine kleine Rebellion durch. Ironischerweise, so glaubt Windsor, verdanken sie dies grössere Mass von Spielraum (Freiheit kann man doch wohl nicht sagen) vor allem der Mauer.

Von Frau zu Frau

UND WIEDERUM: DIE EXPO

EB. Schliesslich ist sie das nationale Ereignis des Jahres (ausser vielleicht den Diskussionen über die Mirage, die sogar uns Frauen beschäftigen können...), und so darf ich mir wohl noch einmal mit Ihnen zusammen ein paar Gedanken machen. Wobei ich nachdrücklich erklären möchte, dass ich in meinem Manus "Lärm als Selbstzweck?" nicht etwa von einem "wenig gültigen Brandenburgischen Konzert" schrieb. Trotz nationalem Ereignis ist und bleibt ein Brandenburgisches Konzert "ewig gültig"...

Ewig gültig ist wohl weniges von dem, was wir an der Expo zu sehen und zu überdenken haben. Aber mich dünkt doch, Sie und ich, wir alle, sollten uns in das vertiefen, was sie uns in Lausanne zu sagen haben. Nach einem zweiten Besuch hat sich mein Eindruck verstärkt: es ist keine einfache Ausstellung, man kann nicht einfach hingehen und sich sattsehen. Vielleicht muss ich sogar sagen, dass es in grossen Bezirken eine männliche Ausstellung ist. Warum? Weil sie viel mehr aus dem Verstand, aus intellektuellen Zusammenhängen geboren wurde als aus dem Herzen, aus dem "Gemüt". Und sie appelliert auch viel mehr an den Verstand als an das Herz.

So kommt es nicht von ungefähr, dass man Leute sieht, die etwas ratlos herumpilgern und dann finden, das Schönste sei der Genfersee und schön seien die Anlagen und die Restaurants. Ganz abgesehen vom Rummelplatz, der tagsüber gar nicht so besonders gut besucht ist, was wiederum ein gutes Zeichen ist. Schliesslich findet man auch andernorts Rummelplätze, und man ist nicht dafür nach Lausanne gereist. Aber man darf es gefühlsverhafteten Menschen nicht in Bausch und Bogen übel nehmen, wenn sie eher unbefriedigt nach Hause zurückkehren.

Manchmal scheint es mir, dass wir zu geistigen Auseinandersetzungen zu bequem geworden seien (wie auch zu körperlichen), dass viele unter uns die Anstrengung scheuen. Trotzdem und erst recht: Nehmen Sie die Anstrengung auf sich! Wer "Film und Radio" liest, sollte doch eigentlich zu den Menschen gehören, die der heutigen Zeit und ihren Problemen gegenüber aufgeschlossen sind und sich ihre eigenen Gedanken machen. Gerade dazu aber sind wir aufgerufen.

Nehmen Sie sich nicht zu viel vor. Wenn Sie zum Beispiel den "Weg der Schweiz" ganz auf sich einwirken lassen, werden Sie schon recht müde sein. Und versuchen Sie vorher abzuklären, wo Wege durchgehen und wo nicht. Im "Weg der Schweiz" ist das zwar einfach: es gibt nur einen - aber den haben Sie zu gehen. Sonst hingegen können Sie da und dort in eine Sackgasse geraten, was müde Füsse nicht besonders freut.

Scheuen Sie sich nicht, mindestens einen Blick in die Industriehallen zu tun. Wenn Ihre Zeit oder Ihr Interesse nicht reichen, gehen Sie nicht rundum, sondern lassen einfach die Grösse und Wucht auf sich wirken, indem Sie ganz still darin stehen bleiben. Es ist eine eigene Welt, für uns Frauen eine erdrückend wuchtige und fremde Welt. Verstehen werden sie die wenigsten unter uns, aber sich beeindrucken lassen, das können wir alle.

Daneben geniessen auch wir mit dem Herzen, es gibt ja trotz allem so viel zu geniessen: eben, den See, die vielen schönen Anlagen, das Kräutergärtlein, manche Dinge in "Mensch und Haus". Nach Hause zurückgekehrt, werden wir vielleicht heftig diskutieren. Fein, das ist richtig. Aber wir werden es, hoffentlich, nicht jenem jungen Mädchen gleichtun, das ich sagen hörte: "Der Weg der Schweiz? Das ist ja nur ein Brettersteg."

Die Stimme der Jungen

DAS AMERIKANISCHE CINEMA-VERITE

II

rom. Pennebaker: Das menschliche Auge, im Lauf der Jahrtausende zu einem ungeheuer feinen Instrument geworden, kann ohne weiteres unterscheiden, was echt und was künstlich, ob ein Erdbeben nur rekonstruiert oder real. Aber sobald man etwas anzweifeln kann, stellt man sofort die Echtheit des ganzen Films in Frage. Ein guter Film ist einer, dem man glauben kann. Wie dies zu erreichen ist, weiss ich noch nicht ganz. "Film" verbindet sich für mich mit der Vorstellung, dem Gefühl, dass er kein Vortrag sein soll, aber es wohnt ihm dennoch die hartnäckige Versuchung inne, zu lehren. Dabei versuchen viele Filmschöpfer etwas zu erklären, das sie selbst zu wenig kennen. Für mich ist es aber wichtig, einen Standpunkt zu haben, obwohl man fähig sein sollte . . . Ich glaube auch nicht, dass der Film der Wirklichkeit vorgreifen sollte, indem der Kommentator etwas erklärt, das die handelnde Person im Film gar noch nicht weiss. Kurzum Film sollte etwas sein, das man nicht anzuzweifeln braucht. Man glaubt, was man sieht. - Aber der Film zeigt nicht alles, er wählt aus . . .

I: Dies führt aber zu einer Zweischneidigkeit. Sie möchten genau zeigen, was ist, ohne ihre Person zwischen das, was Sie zeigen und das Publikum zu stellen. Doch jeder Filmschöpfer schafft das, was er vorbringen will; es existiert vorher gar nicht. Es existiert überhaupt nie! Das heisst, es läuft als Geschehen ab; aber Ihr Blickwinkel, Ihre Auswahl und eigenwillige Art aufzunehmen schaffen eine Wirklichkeit, die gar nicht vorhanden ist. Oder höchstens vermöge Ihres Beobachtens.

D: Nein! Es ist Wirklichkeit. Ob wir Etwas auf diese oder andere Weise sehen, tut seiner Existenz keinen Abbruch. So sieht das Publikum, was wir sehen.

I: Das ist es ja gerade. Aber vielleicht hätte ein Mann aus dem Publikum am "Tatort" sein Augenmerk auf etwas anderes gerichtet. Sie aber übermitteln Detailaufnahmen, das heisst, Sie wählen bewusst aus und schaffen so künstlich etwas, das vorher gar nicht existiert. Auch wenn man im Film äusserste Realität zeigt, ist der Film doch erfundene, gestaltete Realität! Anthropologen behaupten sogar, dass die Welt in

Die amerikanische Familie in "Sommer der Erwartung", einem sauberen, harmlosen Familien-Film mit Henry Fonda als pflichtgetreuem Vater.

Wirklichkeit gar nicht existiere, der Mensch "tue nur so, als ob", und jeder habe eine ganz persönliche Vorstellung von ihr. Alles, was man tut oder berührt, ändert sie.

L: Darf ich etwas präzisieren: Wir filmen nicht einfach, was geschieht. Wir haben eine bestimmte Vorstellung, von dem, was wir möchten. Ich bin mir aber bewusst, dass unsere Auffassung dessen, was vorgeht immer schrecklich falsch ist. So sind wir immer bereit, wenn die Situation sich klärt, uns an den Vorgang anzupassen, statt einfach zu bedauern, dass etwas nicht so abläuft, wie wir es dachten. Weil nämlich das effektive Geschehen meist viel verwickelter ist. Sodass man filmt, worauf man zuerst gar nicht acht gab und das ursprünglich Vorgesehene als unbedeutend erkennt und also weglässt. Das kann eine fünfminütige Szene geben, in fünf Minuten gedreht. Als Resultat zeigend, was kein Regisseur sich vorgestellt hätte und so mehr Erschütterung und Wahrheit in sich bergend als irgendjemand sich vorstellen, schreiben, gestalten könnte.

Etwas ganz anderes scheint mir noch wert, beigefügt zu werden. Nämlich, dass wir als Zweier-Team arbeiten (für Bild- und Ton-Aufnahme). Das Blickfeld der Kamera ist nämlich sehr beschränkt, der Kameramann sieht also sehr wenig von dem, was um ihn vorgeht. So ist es eminent wichtig, dass der Mitarbeiter fähig ist, nur schon durch den Tonfall seiner Stimme den andern auf etwas hinzuweisen, ihm eine Beziehung zum ganzen Geschehen zu vermitteln. Durch diese äusserst feine, sensible Verbindung zwischen den Beiden kriegt der Kameramann wenigstens eine Ahnung der Umgebung. Aber die Entscheidung, jede Kamerabewegung hängt von ihm ab. Dieser Apparat ist ein Instrument des Sehens, Aufzeichnens und Hörens. Niemand kann dem Mann dahinter vorschreiben, was er zu tun hat. Das ist also eine äusserst delikate Angelegenheit; es braucht dafür viel Fingerspitzengefühl.

Sagen wir, ich filme eine bestimmte Situation. Wenn mich aber jemand fragt, weshalb es in diesem Moment wichtig war, dass ich einen Mann aufnahm, der Zucker in den Kaffee tat, was gar nichts zu tun hatte mit etwas, woran ich mich erinnern könnte - es wäre mir unmöglich, zu erklären, weshalb ich es tat. Doch aus irgendeinem Grund war es eben wichtig.

Sobald mehrere Kameraleute dieselbe Szene bestreichen - es müssen nicht einmal alle mit Aufnehmen beschäftigt sein - nehmen sie Teil am ganzen Filmprozess, an Schnitt und Montage, weil all diese Auffassungen und Blickwinkel irgendwie zusammengefügt werden müssen, sodass die verschiedenen Ansichten (konkret und abstrakt) ein einziges, geschlossenes Bild ergeben. Wir filmen nicht einfach etwas und zeigen dann das. Wir bearbeiten es, um das zu erhalten, was uns vorschwebt.

DIE GOLDENE ROSE VON MONTREUX

Diese Auszeichnung für die beste Fernsehsendung ist an das westschweizerische Fernsehen gefallen für "Happy end". Die silberne Rose gelangte an Holland und die bronzene an die USA. Wir werden auf das Ereignis zurückkommen.

Bildschirm und Lautsprecher

Deutschland

-Erst jetzt ist bekannt geworden, dass Produzenten schon seit Jahren an den Originalfassungen ihrer Filme Veränderungen vornehmen, um deutsche Gefühle zu schonen, und speziell "deutsche" Fassungen für den Vertrieb in Deutschland herstellen. So wurde beim Film "Les cousins" ein Jude, der im Original mit dem Ruf "Aufstehen, Gestapo" aus dem Schlaf geschreckt wird, in der deutschen Fassung in einen ungarischen Emigranten verwandelt, dem die kommunistische Geheimpolizei ins Ohr schreit. Im Film "Roman Holiday" wurde der Name eines Journalisten Abraham Cohen aus Tel Aviv in einen Herrn verwandelt, dessen Name deutsche Ohren weniger verletzt, usw. Es versteht sich, dass die Filmkritik unter diesen Umständen in wichtigeren Fällen anders ausfallen wird als in Deutschland selber, mit seinen "gereinigten" Fassungen.

Vereinigte arabische Republik

- Seit Mitte März hat der Riesen-Super-Sender "Mittelost-Radio" seine Sendungen in einer Stärke von 500 kW. aufgenommen. Er soll ein kommerzielles Unterhaltungsprogramm von täglich 16 Stunden auf Mittelwelle ausstrahlen, 366 m. Die Versuchssendungen sollen etwa bis Mitte April dauern. Ueber seine Träger ist im Augenblick noch wenig bekannt. (KiRu)

USA

-Die kommerziellen Rundfunk-und Fernsehstationen übertragen im Wochendurchschnitt mehr als 3100 Sendungen, die von den lutherischen Kirchen in USA hergestellt werden.

Japan

-Trotzdem die Fernseher in Tokio bereits 6 verschiedene Kanäle empfangen können, die zusammen im Tag 100 Stunden senden, wird ein neues Studio für ein weiteres Programm geschaffen, das von einer wissenschaftlichen Stiftung geleitet werden soll. Es will hauptsächlich wissenschaftliche und technische Sendungen ausstrahlen.

Canada

- 94% aller Haushaltungen, also praktisch alle, besassen im November 1963 einen Fernsehempfänger. Allerdings ist die Streuung sehr unterschiedlich, sie schwankt in den einzelnen Provinzen aus geographischen Gründen zwischen 98 und 76%. (KiFe)

Australien

-Die Regierung ist dabei, 28 Millionen Fr. auszugeben, um ihre Programme in der Welt, vor allem im asiatisch-pazifischen Raum, besser hörbar zu machen. Eine Station mit 3 Sendern von je 200 kW Stärke wird auf der Cox-Halbinsel im Norden, westlich von Darwin, gebaut. (KiRu).

Die protestantische Missionsgesellschaft in Sydney will in dem von Australien verwalteten Osten Neu-Guineas eine Reihe von kleineren Missionssendern errichten. Es handelt sich um eines der am meisten unterentwickelten Gebiete der Erde, wo auch noch der Kanibalismus zu Hause ist. Man hofft auf diese Weise auch den Sendungen von Indonesien im westlichen Teil Neu-Guineas besser begegnen zu können, welche für den Islam Propaganda machen. (KiRu)

AUS DEM INHALT

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2, 3, 4
Der Job (Il posto)	
Sommer der Erwartung	
Die Tote von Beverly Hills	
Die Flusspiraten des Mississippi	
Begegnung in Manhattan (Two for the Seesaw)	
Und der Amazonas schweigt	
Ein Ehebett zur Probe (Under the Yum Yum Tree)	
Die Langeweile (La noia)	
FILM UND LEBEN	5
Bergman über seinen Film "Das Schweigen"	
RADIO-STUNDE	6, 7, 8, 9
FERNSEH-STUNDE	10, 11
DER STANDORT	12, 13
Neue protestantische Zusammenarbeit bei den Massenmedien	
Der Kulturfilm in Gefahr	
Reformierter Filmdienst "Der Film Tip" in Liestal	
Die schweizerischen Kinos 1963	
DIE WELT IM RADIO	14, 15
Ein Engländer sieht die Ost-Berliner Jugend	
VON FRAU ZU FRAU	15
Und wiederum: Die Expo	
DIE STIMME DER JUNGEN	15
Das amerikanische Cinema-Vérité (II)	

A.Z. LAUPEN-BERN

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, Zürich 48, Badenerstr. 654. Chefredaktion: Dr. F. Hochstraßer. Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto III 519.
Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern. – *Druck:* Polygraphische Gesellschaft, Laupen (Bern).
«Film und Radio» erscheint vierzehntägig.
Inseratenannahme: «Film und Radio», Zürich 48, Badenerstraße 654. *Insertionspreis:* Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.